

Amtliche Gottesverwaltung

■ PETER PAWLOWSKY



Peter Pawlowsky, Studium der Literatur und Philosophie, Arbeit im Verlagswesen und in der Erwachsenenbildung, Journalist und Übersetzer, sieben Jahre Leiter der Abteilung „Religion“ im ORF Fernsehen. Bis 2000 Präsentator der Sendung „kreuz+quer“. Geschäftsführender Leiter der „Laieninitiative“ von Juni 2011 bis Jänner 2013.

Endlich wurde Erzbischof Oscar Romero seliggesprochen. Man mag von solchen hochkirchlichen Akten halten, was man will, interessant in diesem Fall ist vielmehr, was davor geschah, besser gesagt: verhindert wurde. Erst 35 Jahre nach seinem Tod am Altar fand der Ermordete auch in Rom Anerkennung, während der *sensus fidei* ihn längst einen Heiligen nannte. Die Gründe liegen auf der Hand. Er könnte ja vielleicht nicht nur fromm, sondern politisch gedacht haben, von Befreiung gesprochen oder gar den Namen Karl Marx in den Mund genommen haben. Das hätte Gott gewiss nicht gefallen, sagen bis heute seine Gegner, die in der zentralen Gottesverwaltung tätig sind.

Der Papst, glauben die Verwalter bis heute, ist der Stellvertreter Gottes auf Erden, auch wenn sich der jetzige bedauerlicherweise nicht passend zu dieser Rolle benimmt. Also müssen andere nach dem Rechten sehen: Ein Kardinal Müller sichert den wahren Glauben, ein Kardinal Parolin sieht die Menschheit durch die Homo-Ehe bedroht, ein Bischof Oster von Passau (und einige mehr) verbieten die Wiederverheiratung Geschiedener. Warum? Weil Gott es so will.

Wenn heute ein einzelner Katholik, gar ein Theologe, die Homo-Ehe für gut hält, trifft ihn der Bannstrahl aus Rom. Aber was tun, wenn ein ganzes Volk von Katholiken dafür eintritt? Streng genommen müsste ganz Irland aus der Kirche ausgeschlossen werden. Dass hinter der Meinung des Gottesvolkes auch Gott stehen könnte, nicht nur hinter den amtlichen Gottesverwaltern, kommt nicht in Frage. Bitte schön: Gott hat sich gefälligst an die kirchliche Ordnung zu halten!

Alles hängt davon ab, wen oder was man unter Gott versteht. Die amtlichen

Gottesverwalter übersehen, was Gott in der Geschichte und bis heute bedeutet. „Es gibt das Wort ‚Gott‘“ hat Karl Rahner einmal geschrieben, „jedoch über Gott sagt mindestens das deutsche Wort gar nichts aus. [...] Man muss anderswoher wissen, was damit gemeint ist [...] Hier aber sieht es zunächst so aus, als ob das Wort uns anblicke wie ein erblindetes Antlitz.“¹

Wie konnte es dazu kommen? Martin Buber, an dessen 50. Todestag heuer gedacht wird, spricht von den „geschichtlichen Religionen, die dazu tendieren, zum Selbstzweck zu werden und sich gleichsam an Gottes Stelle zu setzen, und in der Tat ist nichts so geeignet, dem Menschen das Angesicht Gottes zu verdecken“.² Gott ist „das beladene aller Menschenworte“, schreibt er. „Keines ist so besudelt, so zerfetzt worden. [...] Die Geschlechter der Menschen mit ihren Religionsparteierungen haben das Wort zerrissen; sie haben dafür getötet und sind dafür gestorben; es trägt ihrer aller Fingerspur und ihrer aller Blut. [...] sie morden einander und sagen ‚im Namen Gottes‘.“³

Nur Gott ist unfehlbar, aber die Gottesverwalter halten sich auch dafür. Daher dauert es oft Jahrhunderte bis sie einen Irrtum eingestehen. Heute ist Galilei rehabilitiert, Jan Hus gilt als frommer Mann, und neulich hat sich der Papst sogar für die Verfolgung der Waldenser entschuldigt. Aber in Fragen der Sexualität, über die im Herbst verhandelt werden soll, sind manche Gottesverwalter nach wie vor felsenfest überzeugt, dass Gott nur will, was sie wollen. Da werden dann würdige Zölibatäre, die keine sexuellen Erfahrungen haben (dürfen), darüber beraten, wie die nichtzölibatären Laien mit der Sexualität umzugehen haben. Sie tun das mit dem Selbstbewusstsein aller Gottesverwalter, die besser wissen, was Gott will, als er selbst. ■

1) K. Rahner, *Meditation über das Wort „Gott“*, in: H. J. Schultz (Hrsg.), *Wer ist das eigentlich – Gott?*, München 1969.

2) Martin Buber, *Nachlese*, Heidelberg 1965, 111.

3) Martin Buber, *Begegnung*, 1960, 68–70.